

Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



Ersch. an allen Werktagen.
Abonnement in der Stadt vierteljährlich M. 1.35 monatlich 45 Pf.
Bei allen wirtsch. Postanstalten und Boten im Orts- u. Nachbarortserwerb vierteljährlich M. 1.35, ausserhalb desselben M. 1.35, hierzu Bestelgeld 30 Pf.
Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Veröffentlichungsblatt der kgl. Forstämter Wildbad, Meistern, Enzklosterle u. während der Saison mit amtl. Fremdenliste.

Inserate nur 8 Pfg. Anzeigebriefe 10 Pfg., die kleinste Spalte 15 Pfg., die kleinste Zeile. Bei Wiederholungen entspr. Rabatt. Abonnements nach Vereinbarung. Telegramm-Adresse: Schwarzwälder Wildbad.

Nr. 3.

Samstag, den 4. Januar 1913.

30. Jahrg.

Volkspartei und Weltpolitik.

Von Dr. Fr. Kaumann

Die gegenwärtigen Friedensverhandlungen und Kriegsergebnisse zwingen uns alle zu erneutem Nachdenken, ob die Haltung unserer fortschrittlichen Volkspartei gegenüber der Weltpolitik richtig ist oder nicht. Das drängt sich uns um so mehr auf, als wir in unserer Mitte treue und sehr wertvolle Parteifreunde haben, die bis vor etwa 6 Jahren den Anforderungen der Weltpolitik gegenüber ablehnend gestanden haben. Einzelnen wird es auch heute noch schwer, die Zustimmung der Partei zu den Militär- und Kolonialausgaben und zum Kolonialhaushalt zu verstehen, und sie möchten lieber von allen Dingen gar nichts hören. Das ist menschlich verständlich, aber die Politik ist im allgemeinen kein so rückwärtsvolles Wesen, daß sie uns nur dann fragt, wenn wir selber gefragt sein wollen. Wenn eine Vorlage kommt, so müssen unsere Abgeordneten genau wissen, ob sie mit Ja oder Nein stimmen. Und sie haben in den letzten 6 Jahren ohne Ausnahme und einmütig mit Ja gestimmt. Das geschah ohne sogenannten Fraktionszwang, der zwar bei der Sozialdemokratie, aber nicht bei uns üblich ist. Bei uns wird Einheitslichkeit gewünscht, aber nicht erzwungen, was öfter unsere Abkümmlinge etwas gemischt erscheinen läßt, aber im Grunde freier und der Achtung vor der persönlichen Ueberzeugung entsprechender ist. Obwohl wir also den Fraktionszwang nicht haben und gerade in dieser Haupt- und Lebensfrage gar niemand daran gedacht hat, von den Parteigenossen Opfer ihrer Meinung zu verlangen, so haben alle unsere Vertreter aus ganz Deutschland die Wendung zur Weltpolitik mitgemacht. Schon diese eine Tatsache muß denjenigen Parteigenossen zu denken geben, die dieser Entwicklung zweifelnd gegenüberstehen. Es muß eine innere Notwendigkeit sein, die die ganze Partei dahin geführt hat.

Vielfach wird von unseren Gegnern an Eugen Richter erinnert, und er wird als Zeuge gegen seine jetzigen Nachfolger angerufen. Das aber ist grundfalsch und beruht auf einem Mißverständnis der Richterschen Politik. Richter war immer Oppositionsführer und hatte darum viel öfter Veranlassung, gegen als für die Vorlagen der Regierung zu reden, wozu sich aber die Mühe gibt, seine Reden im Reichstag sorgfältig durchzusehen, wird zu geben müssen, daß schon er mit Bewußtsein den Kurs eingeschlagen hat, den die Partei später gegangen ist. So sagt er im Jahre 1900 bei der ersten Lesung der damaligen großen Flottenvorlage: „Wir lehnen auch heute nicht die

Bergvergrößerung der Kriegsmarine ab.“ „Ergibt sich für die Folgezeit das neue Bedürfnis von Schiffen, so werden auch wir diesem Bedürfnis gerecht werden.“

Was er abgelehnt hat, ist die langjährige Bindung durch ein Flottengesetz, und darin hat ihm der Gang der Ereignisse recht gegeben. Man kann solche Dinge nicht auf Jahrzehnte regeln. Richter hat sich 1897 günstig zur Artillerievorlage und 1898 günstig zur Fachtung von Krantschou geäußert. Das waren erste Anzeichen einer anderen gewordenen Zeit. Mit Bismarck war viel alter Streit ins Grab gegangen, und es wäre falsch gewesen, nach seinem Tode noch immer mit ihm zu streiten. Deutschlands Wirtschaft war groß geworden, seine Finanzkräfte wuchsen, und vor allem seine Weltlage war verwickelter als jemals. Wenn der deutsche Liberalismus jemals wieder zur Führung der Nation kommen will, muß er das einsehen und danach handeln. Das ist es, was inzwischen geschehen ist.

Kein alter Fortschrittlicher oder Volksparteier hat jemals in der Art der Sozialdemokratie gegen die deutsche Macht im ganzen gestimmt, und auch die Sozialdemokratie ist aus dem Wege zur besseren Einsicht, wie man aus der Rede von Dr. David im Reichstag sehen konnte. Die deutsche Linke kann gar nichts anderes als die Militärpolitik und Marinepolitik in ihre Hände nehmen, wenn sie jemals die Schwarzblauen aus der Herrschaft verdrängen will. Da nun die fortschrittliche Volkspartei ihren Platz in der Mitte der deutschen Linke hat, so muß sie darauf bedacht sein, ihre Haltung zu einzurichten, wie es für eine Partei nötig ist, die im nächsten Menschenalter aus der Opposition in die Verantwortlichkeit übergehen will. Wir rechnen dabei darauf, daß uns im Laufe der Zeit aus sachlichen Gründen auch die Sozialdemokraten folgen müssen, wenn sie einsehen, daß sie durch ihr Reinsagen nur den Schwarzblauen helfen, sich als die wahren Vertreter des Deutschturns anzupreisen.

Kasarek soll mit dieser allgemeinen Zustimmung zur nationalen Macht kein Freibrief für gefährliche und törichte Experimente ausgehändigt werden. Wer unter „Weltpolitik“ Friedensförderung versteht, gehört nicht zu uns. Aber man muß zugeben, daß die gegenwärtige Haltung der deutschen Regierung mahnvoll und friedliebend ist. Bei uns wird nicht zur Probe mobil gemacht, bei uns wird nach allen Seiten hin beruhigt. Das ist wichtig und entspricht zweifellos dem Willen des ganzen Volkes. Wir sichern den Frieden, indem wir ein Schutzwort unserer Bundesgenossen sind und uns nicht aufreden lassen von der allgemeinen Aufregung des Erdteils. Nur

einer Politik, die mit Festigkeit Ruhe verbindet, gehört das Vertrauen unserer Partei, und wir weisen alle jene Vorkräfte ab, als seien wir mitverantwortlich, wenn da und dort ein friedensstörendes Wort fällt. Es war Herr v. Wendtbrand, der konservative Führer, der den Gegenjahrgang zu England verschärfte. Auf unserer Seite haben alle Bemühungen ihren Platz, die Verständigung zwischen den Staaten zu vermehren. Für Vaterland und Frieden! Das ist die Parole der fortschrittlichen Volkspartei.

Deutsches Reich.

Die Beisetzung von Siberlen-Wächter.

Stuttgart, 2. Jan.

Schon von 1 Uhr ab war alles was in Stuttgart irgend wie Zeit erübrigen konnte, auf den Beinen und strömte teils zu dem an der Peripherie gelegenen Pragfriedhof, teils sammelten sie sich vor dem Hotel Narquard, wo der Reichsanwalt als Vertreter des Kaisers, Minister v. Hertling als Vertreter des Prinzregenten, sowie die meisten anderen hervorragenden Trauergäste abgepfiffen waren. Auch in der Umgebung des Trauerhauses in der Friedrichstraße, vor dem sich das Offizierkorps der Garnison Stuttgart, die Beamtenschaft usw. von zwei Uhr ab versammelten, haute sich eine große Menschenmenge und Tausende hielten von hier bis zum Friedhof auf dem ganzen Weg Kopf an Kopf Spalier.

Um 2 1/2 Uhr setzte sich der Trauerzug unter den Klängen des Walch'schen Trauermarsches mit der Kapelle des Infanterie-Regiments Kaiser Friedrich an der Spitze in Bewegung. Der Musik folgten Vertreter der Technischen Hochschule und Vertreter der Tübinger Normannia mit Wägen mit umflorten Fahnen. Derauf nahte der Leichenwagen, überdeckt mit Blumen und Kränzen mit Schleifen in allen Farben. Hinter dem Sarg schritt der Reichskanzler, begleitet von dem Vertreter der Kammer des Verstorbenen, Herr v. Palm. Ihnen folgte der bayerische Ministerpräsident Herr v. Hertling, die Vertreter der anderen deutschen Fürstlichkeiten, der fremden Regierungen, und der Stadt Stuttgart.

In der Kapelle des Pragfriedhofes, die mit Palmen schlicht decoriert war, erwartete Oberhofprediger Prälat v. Klotz den Trauerzug. Unter den Klängen von „Jesus meine Zuversicht“ wurde der Sarg aufgebahrt, um dem herum sich die Trauergäste an ihrer Spitze der Königin, die Herzöge des königlichen Hauses, die Staatsminister, Ober- u. Landeschlösslager, Konrad Hauffmann, sowie die zahl-

einem Weibe festgenagelt sitzen, wie ein Schulbub, den man zur Strafe in die Ecke stellen will.

In einem knabenhaften Trop und Ingrimme die Folgen über den Haufen werfend, wollte er jetzt nur um jeden Preis ein gewisses Uebergewicht gewinnen.

Innerlich und äußerlich riß er sich zusammen.

Sehr gelassen, ein spöttelndes Lächeln auf den Lippen, nahm er seinen Hut. Dicht an der Tür stehend, setzte er ihn schon leicht und ein bißchen schief auf den Kopf, um sich in größter, allerdings gemachter Gemütsruhe eine Zigarette anzuzünden.

Nur hielt er das weiße, feine Stiefchen zwischen den Zähnen, nahm den Hut wieder ab und sagte nachlässig: „Also, also adio, schöne Sidonie! Uebrigens“ — er tat ein paar kräftige Buge, die sein Gesicht für Sekundendauer in eine bläuliche Rauchwolke hüllten — „weil du die Ruth Erbeim hast, das ist wahrscheinlich nicht schlechter als du hast eben die Anständigkeit in ihr.“

„Halt! —“ Sie stürzte auf ihn zu — es sah aus, als sollten ihre erhobenen Hände ihn packen, an sich reißen, zurückschleudern — dann wies sie stumm auf die Tür —

Als Hoffner die Treppe hinunterging, überwoog das billige, kleintliche Gefühl gestillter Neugier nur kurze Zeit die erschreckende Erkenntnis, daß da oben, hinter ihm ein Weib zurückgeblieben, die von Stund an seine erbarmungslosste Feindin sein würde.

Heiße Sommerjonne brütete über den Feldern von Hoffnerholten.

Alle Hände wühlten sich mit einem Erntesegen ohnegleichen. Kaum sagte Scheune und Speicher all den Reichtum.

Vertnam Hoffner stand an dem hohen, fast bis zur Erde gehenden Fenster seines Arbeitszimmers.

Füher auf Fuder goldenen Kornes sah er im Tor der Scheune verschwinden.

Ein gutes Jahr, wahrlich! Wohl das gefegnetste, das er als Herr erlebte.

Wils knappte. Wohlgeschulte Beute, solange sie keinen Blick über sich wußten —

Ja — so lange —! Wie am Schnürchen ging auch jetzt die Arbeit — und doch war des Herrn Sicht umwölkt, und die scharfen trauen Augen blickten mit kalter Gleichgültigkeit.

(Fortsetzung folgt.)

Es ist nicht genug, zu wissen; man muß auch anwenden. Es ist nicht genug, zu wollen; man muß auch tun. Goethe.

Frau Welt.

Roman von Erika Rieberg.

18 Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

„Sachte mein Lieber!“ Sidonie umgab sich mit lächelnder Ruhe wie mit einem Panzer. „Ich hab' dem Fräulein etwas erzählt — na — ein paar kleine Episoden aus deinem Leben, ganz heiter — wirklich — ein bißchen auch über deine Vermögensumstände, ein bißchen auch von uns beiden — alles ganz nett und unterhaltend — und daraus machst du jetzt eine Tragödie, führst mir hier eine Szene auf? Hui, wie geschmacklos!“

Sie hatte immer erregter gesprochen, auch ihre äußere Ruhe war dahin.

„Ich will nicht die Kauferei zu der Erbeim. Verstehtst du? Ich hasse das hochmütige Ding.“

Je mehr sie die Haltung verlor, desto gelassener wurde er. Spöttisch sah er ihr in die funkelnden Augen: „So? Worum eigentlich? Du kennst sie ja gar nicht. Wo solltest du je Gelegenheit dazu gehabt haben?“

„Es lag etwas in der Betonung des Wortes „du“, das sie wie ein Stich traf. Sie wollte aufstehen, mit einer ihrer gleitenden Bewegungen stand sie plötzlich vor ihm — das Bild einer schönen Frau, offene Nachsicht im Blick, unverhüllt auf den Jüngen — wer weiß, welche Flut von Anklagen und Schmähungen über die farblosen Lippen gewollt — mit bewundernswürdiger Anstrengung nahm sie sich zusammen.“

„Hut! dich!“ — weiter kein Wort. Aber nun taumelte ihm ihr Ton wie ein jäher Schreck durch die Nerven.

Er wußte auch, daß er sie vorhin tödlich gekränkt hatte. Die jähliche Umwälzung auf die ihr verschlossene Gesellschaftspforte war unedel, grausam gewesen. Denn Sidonie's Feinden stammte selbst aus guter Familie.

Ihre ungewöhnliche Schönheit, Armut, heißer Lebensdrang, unstillbare Sehnsucht nach der bunten, gefährvollen Welt da draußen hatten sie aus der Bahn des still bürger-

lichen Daseins gerissen — Eine von jenen, denen alles zur Gefahr wird: jeder Zug ihres Antlitzes, jeder Schlag ihres heißen Herzens, jede Regung der Sinne — bis sie, ihr Schicksal erfüllend, die Enge hinter sich lassen und sich genüßlich, glänzend in den Strudel jener Welt stürzen, die sie mit allen Kräften begehrten.

Ein tieferer Menschenkenner als Felix Hoffner hätte wohl nicht gefragt: „Weshalb hasst du Ruth Erbeim eigentlich?“ Er würde begriffen haben: Dies vornehme hochmütige Mädchen ist ihr die Verkörperung dessen, was sie selbst hätte sein können — Und aus diesem Verständnis heraus würde Schonung erwachsen — er aber gedachte nur da empfindlich zu strafen, wo er am empfindlichsten verletzt war.

Dies wortlose „Hut dich!“ eröffnete jedoch die schauerhaftesten Möglichkeiten. Mit einem Schlage war er sich bewußt, daß er in der Hand der Frau war, die er durch naive Redheit und größere Herzensstärke zu beherrschen glaubte.

Er sagte nichts mehr. Die Zigarette war ihm ausgegangen, mechanisch warf er den Rest in die Aschenschale.

Täpfer starrte er auf das zarte Blumenmuster des Teppichs, und im tollen Hitzad tanzten die Bilder der nächsten Zukunft vor seinem aufgeschreckten Geist.

Wenn es ihm nicht gelang, Geld, Geld zu schaffen — wenigstens sich hier frei zu machen —

„Offizier bist du gewesen —!“

Nicht mehr allein von Sidonies Stimme hörte er das Wort, hundert schieflich lachende Kobolde schienen es zu lästern, aus allen Ecken und Winkeln hörte er's.

Als Richter war er gekommen — nun sah er hier, ein schmächtig Bedrohter.

Etwas von der Unumstößlichkeit unserer Handlungen kam ihm zum Bewußtsein. Ein Sichbestimmen mitten im tollen Tanz seines Lebens — nicht aus Reue — aus nackter, elender Angst.

Und dann kam die Wut auf den Menschen, der in sein eitles, leichtsinniges Herz die Furcht gesenkt hatte.

Der Haß des Besiegten glomm in seinen Augen. Ein völliges Ernüchtertsein von der Götterschönheit dieses Weibes, das, wie ein Kind das Spielzeug, seine Existenz in ihrer launigen Hand hielt.

Verdammt! dieser bestemmende Druck! Wie ein Saal lag's über ihm dick und dunkel.

Das hielt er nicht aus. Er mußte die Arme wieder frei kriegen. Rücksichtslos um sich schlagen, zurückschleudern, was nicht wollte wie er — lieber alles — als hier vor

reichen auswärtigen Leidtragenden sich gruppieren. Anknüpfend an die Worte des 90. Psalmes betonte der Geistliche, daß wenn wir heute uns des Friedens erfreuen können sei das nicht zum wenigsten das Verdienst des Verstorbenen. Von Haus aus mit einem reichen Maß vielseitiger Begabung ausgestattet, habe er daselbst vollstän zu wirken gewollt. Weiter rühmte der Geistliche seine unerschöpfliche Arbeitskraft, seine schwäbische Eigenart, seine ruhige klare Überlegung, und seine geistige Überlegenheit. All diese Eigenschaften habe er vorbehaltlos in den Dienst seines Vaterlandes, des Deutschen Reiches gestellt, und ihm habe er alles geopfert Zeit, Kraft und Gesundheit, nur eines nicht, seine Überzeugung, die er unbedingtemer ein falsche Beurteilung stets vertreten habe. Aus der schwäbischen Heimat sei er hervorgegangen, schwäbische Eigenart habe er stets vertreten, im Schwabenland sei er nun auch wieder zur Ruhe gekommen.

Zugewandten hatten sich an dem Erbgrabnis der Familie v. Gemmingen die Vertreter der Studentenschaft, sowie der weitere Kreis der Leidtragenden aufgestellt. Der Geistliche sprach noch ein kurzes Gebet, sodann trat der König als erster an das Grab, um dem Verstorbenen die letzte Ehre zu erweisen. Ihm folgten die übrigen Trauergäste. Hierauf verließ sich allmählich die Trauergemeinschaft und als die Polizei die Absperzung frei gab drängten sich viele Hunderte nach der letzten Ruhestätte des bedeutenden Schwaben und besichtigten die zahlreich aufgehäuften Kranzspenden, unter denen die Kränze des Kaisers und der Kaiserin, des Königspaares, des Prinzregenten und des Reichstags besonders auffielen.

Stuttgart, 2. Jan. Reichskanzler v. Bethmann Hollweg ist nach der Abendtafel beim König heute abend um 9.17 Uhr in Begleitung des italienischen Botschafters in Berlin, Panfa, nach Berlin zurückgekehrt.

Aus Hannover. Eine prinzipiell wichtige Entscheidung in der Frage, der den Volksschullehrern zu genehmigenden Ortszulagen ist vom Oberverwaltungsgericht gefällt worden. Die Landgemeinde Schinkel bei Dsnabrück hatte den Lehrern und Lehrerinnen eine Ortszulage bewilligt, jedoch nur denjenigen, welche ihren Wohnsitz in der Gemeinde hatten. Die Regierung genehmigte diesen Beschluß, ergänzte ihn aber dahin, daß die Ortszulage auch den in der benachbarten Stadt wohnenden Lehrern und Lehrerinnen zu zahlen sei. Da die Gemeinde sich weigerte, und der Landrat zwangsweise die Auszahlung verfügte, erhob die Gemeinde Klage, die aber vom Bezirksauschuss abgewiesen wurde. Das Oberverwaltungsgericht aber, bei dem die Gemeinde Berufung eingelegt hatte, entschied zu Gunsten der Gemeinde.

Eperanto-Anhänger-Adressbuch. Wie man uns mitteilen bittet, wird in kurzer Zeit die Herausgabe eines Adressbuches der deutschen Anhänger des verbesserten Eperanto erfolgen, um den zahlreichen Anhängern dieser Weltsprache Gelegenheit zu geben, miteinander in Verbindung treten zu können. Da es dem Herausgeber daran liegt, dieses Adressbuch, dessen Herstellungskosten durch Inserate gedeckt werden, und das daher kostenlos abgegeben werden soll, möglichst vollständig herauszubringen, so wäre es erwünscht, wenn alle Anhänger des verbesserten Eperanto ihre deutlich geschriebenen Adressen an Herrn F. Stephan, Leipzig, Bernauerstraße 1 II wohnhalt, senden würden, der übrigens auch bereit ist, an Interessenten gegen Vergütung von 15 Btg. ein Verzeichnis portofrei zu versenden. Die Aufnahme ins Adressbuch erfolgt kostenlos und entstehen den sich meldenden Damen und Herren keinerlei Verbindlichkeiten, vielmehr wird Ihnen ein Exemplar bei Fertigstellung kostenlos übermittelt werden. — Wie wir noch erfahren, waren die Fortschritte des verbesserten Eperanto in dem letzten Halbjahre überaus bedeutend; so wurden gegen 6000 Lehrbücher verkauft und an Unterrichtskursen beteiligten sich gegen 780 Teilnehmer.

Berlin, 3. Jan. Die Finanzminister der süddeutschen Bundesstaaten, die wegen der Besprechung einer Besitzsteuer hierhergerufen wurden, haben bereits eine Vorbesprechung abgehalten.

Berlin, 2. Jan. Heute abend um 7 Uhr war beim Kaiserpark im Schlosshof des kgl. Schlosses das alljährliche Dinner für die kommandierenden Generale. Hierbei saßen sich der Kaiser und die Kaiserin einander gegenüber. Links vom Kaiser saß Herzog Albrecht von Württemberg.

München, 2. Jan. Die seit gestern über München verhängte Milchsperrung wird hier bereits als Mißgriff betrachtet, da für den unbedeutenden Ausfall an Milch inzwischen Ersatz geschaffen worden ist.

Marburg, 3. Jan. Der ordentliche Professor der Rechte, Dr. Vogmann, hat den an ihn ergangenen Ruf als Nachfolger des Professors Rietfeld in Tübingen abgelehnt.

Trier, 3. Jan. Als vor 5 Wochen die internationale Spannung ihren Höhepunkt erreicht hatte, wurden auf Befehl der Eisenbahndirektion Saarbrücken sämtliche Tunnel, Eisenbahnbrücken und Ubergänge im westlichen Teile des Direktionsbezirks bei Tag und Nacht mit Doppelwachen besetzt. Man darf es wohl als ein Zeichen der politischen Entspannung betrachten, daß dieser Befehl jetzt wieder aufgehoben worden ist.

Hannau, 2. Jan. Von den Typhuskranken des Eisenbahnrégiments Nr. 3 ist heute weiter der Pionier Stedter von der dritten Kompagnie, aus Treisbach gebürtig, gestorben. Die Zahl der Todesfälle ist somit auf 9 gestiegen. Es befinden sich gegenwärtig noch 192 Kranke in Behandlung.

Braunschweig, 3. Jan. Der Buchhalter Wolf Auerbach und der Kaufmann Weber aus Braunschweig sind nach Untererschlagung von 450 000 Mark, um die sie die Firma Gebr. Lobbach, bei der Auerbach als Buchhalter angestellt war, geschädigt haben, schuldig geworden. Es wurde bereits festgestellt, daß Auerbach auf Anweisung des Weber gehandelt hat, der früher bei genannter Firma tätig gewesen war.

Lübeck, 3. Jan. Infolge einer bei der Operation eines Soldaten erhaltenen Blutvergiftung starb der Oberchirurg Dr. Brill vom hiesigen Militär-Lazarett.

Musland.

Zertrümmerung der konservativen Partei Spaniens.

Aus Madrid wird gemeldet: Die Neubildung eines liberalen Kabinetts Romanones, die von neuem bewies, daß König Alphonso eine liberale Regierung selbst mit Unterstützung der extremsten Linken wünscht, hat zur Zertrümmerung der konservativen Partei Spaniens geführt. Den Anstoß dazu hat der frühere Ministerpräsident und Führer der Konservativen, Maura, gegeben, indem er in zwei Briefen an seine Parteifreunde Dato und Azoraga die Niederlegung seines Mandates als Abgeordneter und seinen Austritt von der Leitung der Partei ankündigte. In beiden Briefen weist Maura auf das Zusammengehen der Liberalen mit den Republikanern hin, das er für Spaniens Geschichte für verberblich hält. Er erklärt, daß die konservative Partei bereit sei, gemeinsam mit den Liberalen einen Block gegen Republikaner und Sozialisten zu bilden und den Liberalen innerhalb dieses Blocks die Führung zu überlassen, wenn Graf Romanones auf eine Unterstützung durch die extremste Linke verzichtet. Schließlich gibt er der Hoffnung Ausdruck, daß jüngere Kräfte als er die konservative Partei Spaniens zu neuer Blüte bringen werden.

Der Rücktritt Maura's ist für die politische Welt Spaniens völlig überraschend gekommen. Der konservative Minister Lacerija eilte nach Bekanntwerden der Briefe sofort zu Maura. Seine Unterredung mit ihm hatte das Ergebnis, daß auch er sein Kammermandat niederlegte. Semem Beispiele folgten der Graf de la Mortera, Maura's Sohn und etwa 90 Mitglieder der konservativen Partei. Auch zahlreiche konservative Senatoren legten ihre Mandate nieder. Beide Vizepräsidenten und eine Reihe von Sekretären von Kammer und Senat, die konservative Abgeordnete waren, haben ebenfalls auf ihre Mandate verzichtet. Durch diesen Massenaustritt aus dem Parlament verbleiben in diesem außer den Liberalen, Kartisten und einem verschwindend kleinen Teil der Konservativen nur die Liberalen, die Republikaner und die Sozialisten.

Ministerpräsident Graf Romanones teilte dem König die Ereignisse mit. Entschließungen irgend welcher Art sind bisher nicht gefaßt worden. Es werden in den Wahlkreisen der Konservativen, die ihre Mandate niedergelegt haben, die gesetzmäßigen Nachwahlen stattfinden, bei denen sich zeigen muß, ob die Konservativen auf jegliche Mitarbeit im Parlament für Spanien verzichten oder ob sie neue Kandidaten aufstellen. Eine Tagung konservativer Vertrauensmänner soll am Freitag stattfinden. Zu ihr dürfte Dato zum Parteiführer ernannt werden.

Die griechischen Forderungen. Nach zuverlässigen Informationen beansprucht Griechenland als seine neue Nordgrenze zwischen Epirus und Albanien eine unmittelbar südlich von Valona beginnende in Korça und Vglistka endende Linie. Alle Einzelheiten der neuen Grenzlinie wurden von den griechischen und serbischen Offizieren der Londoner Friedensdelegation ausgearbeitet und von Bulgarien und Montenegro gebilligt. Valona und die Insel Saso fallen Albanien zu.

Zur Mongoleifrage melden sibirische Blätter, die russisch-chinesischen Verhandlungen seien abgeschlossen. Das Abkommen sehe die chinesische Souveränität über die äußere Mongolei vor, aber deren volle innere Autonomie. Der Text sei zur Bestätigung unterwegs.

Reichenberg in Böhmen, 3. Jan. In einem hiesigen Hotel wurde der Finanzbeamte Franz Lang von seiner jungen Frau, die getrennt von ihrem Mann in Leipzig lebt, und die auf Besuch gekommen war, bestaubt und erwürgt. Hierauf erdrosselte die Frau ihren 5jährigen Knaben und erhängte sich dann selbst am Fenstereisen.

Budapest, 2. Jan. Zwischen dem Präsidenten des Abgeordnetenhauses, Grafen Tisza, und dem oppositionellen Abgeordneten Graf Michael Karolyi fand ein Säbelduell unter schweren Bedingungen statt. Es wurden 32 Wänge gefochten. Das Duell dauerte eine Stunde. Graf Karolyi erhielt mehrere Riswunden, Graf Tisza einen Haden Hieb auf die Hand. Die Gegner schießen unversöhnt.

Konstantinopel, 2. Jan. Die Blätter melden einen neuen Erfolg der Türken vor Skutari. Die Montenegriner seien mit großen Verlusten zurückgeworfen, 300 Montenegriner zu Gefangenen gemacht worden. Auf türkischer Seite seien drei Soldaten getötet und 45 verwundet worden.

Saloniki, 2. Jan. Aus Zentje-Wardar wird gemeldet, daß bulgarische Banden wieder beginnen, von den Banern jener Gegend Geld zu erpressen. Viele Banden, deren Verfolgung von den griechischen Behörden angeordnet worden ist, trachten, wie früher, sich in den Summgebirgen von Zentje zu verbergen. Eine starke aus Laßen bestehende Bande soll die Ortschaft Reshan in Thrazien niedergebrannt und die dortigen christlichen Einwohner niedergemetzelt haben.

Petersburg, 2. Jan. Der erste Sekretär der russischen Botschaft in Madrid Kammerherr Vermonstoff ist unter Verleihung der Würde eines Gesandten zum Ministerresidenten in Stuttgart ernannt worden.

Petersburg, 2. Jan. Großfürst Michael Alexandrowitsch wurde mit einem einjährigen Urlaub vom Kommando seines Garderegimentes entbunden. Seine Gemahlin erhielt den Namen Branzowa. Man schließt daraus, daß der Zar sich mit der Ehe des Großfürsten zu befreunden beginnt.

Rom, 3. Jan. Die „Ag. Stef.“ meldet aus Bengasi: Die Beduinen von Jajana beschossen eine vorgeführte Stellung in dem nördlichen Sektor an der Küste. Sie wurden von 2 Kompagnien etruskischer Schützen unterstützt von Truppen des 68. Infanterieregiments und einer

Abteilung eingeborener Truppen zerstört. Die Feinde erlitten große Verluste. Ein Italiener und 5 etruskische Soldaten wurden getötet, 13 verwundet. Ein Kriegsschiff bombardierte später die Küste von Jajana.

Madrid, 3. Jan. Der König, der den Vorsitz im heutigen Ministerialrat führte, wiederholte nach ausweichenden Worten für Maura dem Kabinett die Versicherung seines Vertrauens. Graf Romanones erklärte, daß der Rücktritt Maura's die Interessen der Monarchie schwer beeinträchtigt.

Newyork, 3. Jan. 500 Konjektionsarbeiter verließen eine Fabrik zu Newyork, wurden aber von der Polizei zurückgeschlagen.

London, 2. Jan. Das Kaiserliche Bureau meldet aus Tschengin: 300 Soldaten sind bei Hsiangtscheng durch Tibetaner bei einem nächtlichen Angriff getötet worden. Die Chinesen sollen auch 8 Maschinengewehre verloren haben. Amtlich wird als Grund der Niederlage angegeben, daß die Soldaten, weil sie das Vertrauen in die genaue Landeskennntnis der Besatzhaber verloren hatten, den Befehlen verweigerten und daß die Tibetaner diese Gelegenheit benutzten, um sie anzugreifen.

Newyork, 3. Jan. Hier spricht man von der Aufdeckung eines revolutionären Komplottes zur Beseitigung der amerikanischen Herrschaft auf den Philippinen. Nach dem „Newyork World“ haben reich spanische Grundbesitzer einen Geheimbund geschlossen, der auf die Organisation eines Aufstandes aller Spanier gegen die Nordamerikaner abzielt. Die Regierung der Philippinen hat an den Hauptfiguren der Verschwörung Truppen konzentriert, um gegen alle Überraschungen geschützt zu sein. Eine Reihe von Verhaftungen wurde vorgenommen.

Newyork, 1. Jan. Der Vizepräsident, der Generaldirektor und der Personalchef der Newyorker Railway sind wegen fahrlässiger Tötung verhaftet worden. Der Eisenbahnunfall von Westport, bei dem 8 Personen ihr Leben einbüßten, wird zurückgeführt auf die Anweisung der drei Verhafteten an den Lokomotivführer des Zuges, übertrieben schnell zu fahren.

Württemberg.

Präsident der Ersten Kammer.

Der König hat zum Präsidenten der Ersten Kammer für die Dauer der nächsten ordentlichen Landtagsperiode den bisherigen Präsidenten Fürsten zu Hohenlohe-Vartheim und Jagstfeld ernannt. — Die kürzlich erwähnte Meldung der „Schwäbischen Tagwacht“, daß Ministerpräsident v. Weizsäcker sich bemühe, den Fürsten v. Hohenlohe-Vartheim zum Vizepräsidenten der Ersten Kammer zu bewegen, um einem Zentrumspresidenten der Zweiten Kammer die Wege zu ebnen, erhält mit dieser Meldung die rascheste und einfachste Antwort.

Württembergischer Städtetag.

Stuttgart, 2. Jan. Zu Beginn dieser Woche ist in Stuttgart der Württembergische Städtetag nach längerer Pause wieder zu einer Sitzung zusammengetreten. Den Vorsitz führte Oberm. Lautenschlager. Es stand zunächst die Frage zur Beratung, ob der Städtetag korporativ dem Deutschen Städtetag beitreten solle. Zu einer Beschlusfassung kam es noch nicht, da man sich zuvor die erforderlichen Unterlagen dafür beschaffen will, in welcher Form der Anschluß möglich ist. Ueber den Beitritt wird in einer der nächsten Sitzungen entschieden werden. Sodann beschäftigte sich der Städtetag mit der Frage einer Gastpflichtgemeinschaft. Es soll durch Erhebungen festgestellt werden, wie groß die Zahl der Unfälle mit Gastpflicht ist, die seit 1900, also seit dem Inkrafttreten des bürgerl. Gesetzbuches, durch die dem Württ. Städtetag angehörenden Stadtverwaltungen geregelt werden mußten. Die Ausgaben einer Gastpflichtgemeinschaft sollen dann verglichen werden mit den Beträgen, die von den einzelnen Stadtverwaltungen an die Versicherungsgesellschaften zu zahlen sind. Unter den weiteren Beratungsgegenständen der Sitzung sind dann noch von Keutlingen zu Forderungen der Staatsführung zu erwähnen, die Stellungnahme der Stadtverwaltung zur Verwaltung und die Frage der Kostenbedeckung für die Einführung der Berufsvormundschaft. In dieser Frage vertritt der Städtetag die Auffassung, daß die bei Aufstellung von Berufsvormündern entstehenden Kosten nicht einseitig den Gemeinden auferlegt werden sollten. Es wurde einstimmig als angemessen bezeichnet, wenn auch der Staat sich an den Kosten beteilige.

Stuttgart, 2. Jan. Von der Erdbebenwarte in Hohenheim wird geschrieben: Das Jahr 1912 hat uns vor seinem Abschluß noch eine Erderschütterung in der schwäbischen Alb gebracht, nachdem längere Zeit, seit 14. Oktober, daselbst Ruhe geherrscht hatte. Am Abend des 31. Dezember kurz vor 1/2 7 Uhr wurde hier in Hohenheim ein Doppelschlag nicht nur von den Instrumenten der Erdbebenwarte registriert, sondern auch von zahlreichen Personen gefühlt. Der erste, verhältnismäßig schwache Einschlag an den Instrumenten erfolgte hier um 6 Uhr 44 Min. 01 Sek., worauf zwei Maxima um 6 Uhr 44 Min. 06 Sek. und am 6 Uhr 44 Min. 11 Sek. eintraten. Ende der Aufzeichnung um 6 Uhr 48 Min. Aus den Instrumenten ergab sich eine Herdentfernung von ca. 50 Kilometer, was auf die Göttinger Gegend hinweist. Geföhrt wurde das Erdbeben in Hohenheim als ein schwaches Mitteln an den Türen, in Viehstall als leichtes unterirdisches Rollen. Die Erschütterung erreichte die Stärke des Bebens vom 4. Mai 1912.

Stuttgart, 2. Jan. Prof. F. Förster, der langjährige Dirigent des Stuttgarter Viederkranzes, wurde durch einen Beschluß des Ausschusses zum Ehrenmitglied des Viederkranzes ernannt. Die Ernennung wurde ihm gestern durch eine Abordnung mitgeteilt.

Stuttgart, 2. Jan. Dr. J. Benzinger in Jerusalem, bekanntlich ein geborener Stuttgarter, hat einen Ruf als Professor der semitischen Sprachen an das University College in Toronto (Kanada) angenommen.

Stuttgart, 3. Jan. Der Gemeinderat der Stadt Stuttgart beschloß in seiner heutigen Sitzung in Anerkennung der Verdienste, die sich Minister v. Bismarck auch um die Stadt Stuttgart erworben hat, die bisherige Frauenhofstraße auf der Gänsebrücke, die Herr v. Bismarck bei seinen Spaziergängen ganz besonders bevorzugt, Bismarckstraße zu nennen. Weiter beschloß der Gemeinderat dem bisherigen Stadtpolizeiamt künftig die Bezeichnung Polizeidirektion der Stadt Stuttgart zu geben.

Nah und Fern.

Brand- und Unglücksfälle.

Während ein Geringer Fuhrmann mit vier Pferden einen hochbeladenen Heuwagen über die Alb nach Buntenthalten schaffte, geriet ihm morgens gegen 3 Uhr bei St. Johann durch Funken, die aus der Laterne sprühten, die ganze Heuladung in Brand. Das Heu wurde samt dem Wagen völlig vernichtet. Nur die Eisenfelle des Fuhrwerks blieben übrig. Sich selbst und die vier Pferde konnte der Fuhrmann rechtzeitig in Sicherheit bringen.

Unausgeläute Bluttat.

Aus Stuttgart wird gemeldet: Am Neujahrstag nachmittags 4 Uhr machten am Neckar Schüler darauf aufmerksam, daß ein Soldat, dessen Spauletten man aber der Wasserfläche erblickte, im Neckar schwimme. An der Biegung bei der Markungsgrenze Hofen landete derselbe, ein Ulan vom Ludwigsburger Manenregiment, mit zwei tiefen Säbelwunden, die den Schädel von beinahe gespalten hatten. Das Blut quoll unaufhörlich heraus. Ob nach vorausgegangenem Wortwechsel mit blanker Waffe der oder die Täter durch Hineinwerfen des Opfers die Sache vertuschen wollten, wird die Untersuchung zeigen. — Ueber den Fall erfahren wir noch weiter, daß man annimmt, es handle sich um einen seit sieben Wochen vermißten Rekruten namens Kraft. Zwei Ulanen vom Ludwigsburger Manenregiment zogen den Toten aus dem Neckar. Er hatte an der linken Seite des Kopfes eine tiefe klaffende Wunde, aus der ebenso wie aus Mund und Nase Blut floß. Dieser Umstand deutet wohl darauf hin, daß der Soldat noch nicht allzulange im Wasser treiben konnte. Er war vollständig bekleidet mit seinem Sonntaganzug, nur die Mähe fehlte.

In der Neujahrnacht.

Aus Stuttgart wird gemeldet: In der Neujahrnacht um 12 Uhr wurde ein 17 Jahre alter Kaufmannslehrling in der Mähringerstraße von einem gleichaltrigen Bäckergehilfen, als dieser aus einem Hause heraus einen Hund zu sich abgab, an die linke Kopfseite getroffen. Die Verletzung ist nicht gefährlich. — In der gleichen Nacht wurde bei der Rathhänstliche in Hesselach ein 25 Jahre alter Kaufmann von einem noch nicht ermittelten Mörder, den er wegen Verabens von Unfug an seinem Kolladen verfolgt hatte, nach vorausgegangenem Wortwechsel durch drei Messerstiche in den Kopf unbedeutend verletzt. — Ebenfalls wurde in derselben Nacht zwischen 4 und 5 Uhr morgens ein 27 Jahre alter lediger Kaufmann in der Hauptbatterstraße nach vorausgegangenem Wortwechsel in die rechte Brustseite gestochen. Der Verletzte wurde auf der Hauptfensterwache verbunden und konnte entlassen werden. — Wegen Aufregung wurden in Stuttgart 44 Personen zur Anzeige gebracht.

In der Silvesternacht ist in Wangen bei Göppingen ein großer Häuserkomplex niedergebrannt. Es sind die 3 Wohnhäuser nebst Scheuern des Bauern Karl Frey, sowie der Fabrikarbeiter Georg Dannenbaum und Friedrich Sailer. Mit Ausnahme des Viehs konnte nichts gerettet werden.

In der Silvesternacht kam es in Tempelhof bei Berlin zwischen zwei Männern zu einer bedauerlichen Schießerei. Aus geringfügiger Ursache gerieten die beiden in Streit, worauf der eine einen Revolver zog und seinem Gegner 4 Schüsse in die Brust beibrachte, die ihn schwer verletzten. Als der Täter verhaftet werden sollte, riß er sich los und erschoss sich auf der Flucht.

Zu schweren Ausschreitungen kam es in der Silvesternacht in den Straßen der Stadt Nürnberg. Es wurden 600 Verhaftungen vorgenommen. Der Bäckereilehrling Schuch wurde getötet.

In der Silvesternacht wurde in Hamburg der 15jährige Bergmann Frau durch Revolvergeschüsse fahrlässig getötet. Zu benachbarten Schmidthorst wurde der Bergmann Klinkel bei einer Silvesterfeier durch mehrere Messerstiche getötet. Der Täter wurde verhaftet.

Eine grauenhafte Mordtat hat in der Neujahrnacht in Triesen (Ruemark) zwei Opfer gefordert. Der 70jährige Gutbesitzer Bernide und seine Ehefrau erlitten Artische über den Kopf, wobei der Mann sofort tot war, während das Ableben der Frau kindlich erwartet wird. Gestaubt wurden 200 Mark. Der Tat verdächtig ist ein früherer Dienstknecht des Gutbesizers.

Aus dem Pferd gebrochen.

Samstag und Sonntag Nacht ist am nahen Mojele-Bannnen bei Biegelhausen eine Schafherde aus dem Pferd ausgebrochen. Einige der Tiere lagen umher und hatten die Beine gebrochen, zwei sind in dem vorbeifließenden Bache ertrunken. Man vermutet, daß ein Hund eingebrungen ist. Der Schaden beläuft sich, da dieser Fall bereits dreimal in den letzten vier Wochen vorkam, in dieser kurzen Zeit auf etwa 1000 Mark.

Der Tausch des Neujahrsgießens.

hat in Mannheim einen schweren Unfall zur Folge gehabt. Der 17 Jahre alte Lehrling Wilhelm Reinhardt wurde in der Humboldtstraße in der Neckarstadt durch einen Schuß aus einem Hause von einer Kugel in der rechten Wange getroffen. Die Kugel drang nach der linken Halsseite und hätte beinahe die linke Halsschlagader durchschlagen. Der junge Mann wurde ins Krankenhaus gebracht.

Vom Strom getötet.

Ein tödlicher Unglücksfall ereignete sich in der Langschen Fabrik in Mannheim. Infolge der Inventur liegt der Betrieb zurzeit still, die Arbeiter sind mit Inventur- und Reparaturarbeiten beschäftigt. Der Tagelöhner Wilhelm Dörger ging mit einem 16 Jahre alten Lehrling auf ein Dach, um dort die Flugasche zu beseitigen. Obwohl er vorher gewarnt worden war, daß über das Dach hinweggehenden Starkstromleitungen zu nahe zu kommen, wurde er beim Austrichten vom Strom im Nacken erfaßt und hing im nächsten Augenblick mit dem Körper an der Leitung. Der Lehrling versuchte, den Arbeiter wegzuziehen, wurde jedoch gleichfalls vom Strome getroffen. Anderen Arbeitern gelang es dann, den Toten aus seiner Lage zu befreien, doch blieben die sofort angestellten Wiederbelebungsversuche ohne jeden Erfolg. Dagegen kam der Lehrling bald wieder zum Bewußtsein, er konnte alsbald seiner Beschäftigung nachgehen.

Vom Grünbachtale.

wird uns geschrieben: In Nummer 291 des Landes- und Frankensboten wurde wiederum karggelegt, was die beiden

Lehrhäuser Tauberbischofsheim und Weinsfeld bei der Hochwasser-Katastrophe für eine Kleinarbeit in uneigennützigster Weise ausgeführt haben, indem sie an die beschädigten Landwirte für 250 000 Mark Futter und Stroh übermittelten. Der Schreiber dieses Artikels will dem Tauber- und Frankensboten hiermit entgegensetzen, daß diese Futter- und Stroh-Bereitstellung insofern keinen Sinn und keinen guten Erfolg gehabt hat, als dadurch eine Unzufriedenheit der wasserbeschädigten Leute erst herbeigeführt wurde. Das Vernünftige wäre gewesen, wenn man eine Einrückungs-Kommission eingesetzt hätte, die aus erfahrenen Landwirten zusammengesetzt gewesen wäre. Hätte eine solche Kommission den Futter-, Getreide- und Felderschaden abgeschätzt und es wären nach dieser Abschätzung die beschädigten Leute ausbezahlt worden, dann würde den wasserbeschädigten ihr Schaden sozusagen angeglich sein, denn es ist sehr viel Geld gespendet worden. Es wurde ferner noch viel darüber gesprochen, daß die abgeschätzten Dauerschäden an den verwüsteten Feldern nicht höher bezahlt wurden, als wie diejenige Schäden, wo in zwei Jahren wieder gut zu machen sind, auch hätte man das viele Geld, das für Anstreichungen, Kleinarbeiten und andere Sämereien ausgegeben worden ist, wiederum an die schwer beschädigten Leute ausstellen können, das wäre dann eine sehr richtige Sache gewesen und jeder recht denkende Mensch hätte dieses Vorgehen mit Freuden begrüßt.

Am Bahnhin.

In den Neckbergreuten (Bayerisch-Schwaben) sprang eine träbinnig gewordene Bäuerin in selbstmörderischer Absicht mit ihren drei Kindern in den Göttsbach. Die Kinder ertranken, die Frau wurde gerettet.

Berliner Mieger.

Am Neujahrstag hat der Pilot Friedrich einen Flug nach dem Tempelhoferfelde ausgeführt. Dort machte er vor vielen Zuschauern zwei bis drei Runden und ließ dabei Briefe mit der Aufschrift „Prosit Neujahr“ auf die Menge niederflattern. Nach zwei Stunden kehrte er nach Johannisthal zurück. Obermajorsinemat Drechsel von den Marinestützern, machte hier Versuche mit einem selbstkonstruierten Fallschirm. Er befestigte einen Sandsack von der Schwere eines Menschen an dem Schirm und ließ ihn von der großen Ballonhalle herabfallen. Der Schirm hat sich gut bewährt. Schon nach zwei bis drei Metern entfaltete er sich und fiel sanft zur Erde. Der Schirm wird auf dem Rücken eines Menschen geschliffen. Drechsel will jetzt die Erlaubnis seiner vorgelegten Besätze einholen, selbst mit dem Schirm einen Flug unternehmen zu dürfen. — Ein Erlaß an alle Flugzeugfabrikanten verfügt, daß von jetzt ab kein Flugzeug mehr über die königlichen Schlösser fahren darf.

Einem groß angelegten Schwindel.

ist die Berliner Kriminalpolizei auf die Spur gekommen. Sie hat die beiden Arbeiter, den 23jährigen früheren Justizwärter Kurt Oberempt und den Buchhalter Emil Schwilling in einem Notariat in der Linkestraße verhaftet, in dem Augenblick, als sie eines der Opfer um 5000 Mark betrügen wollten. Die beiden suchten durch Zeitungsinserate „energische Herren mit entsprechendem Vermögen“ für ein großes Industrieunternehmen. Mit gefälschten Urkunden und eleganten Empfehlungsbriefen mit der Aufschrift „Gewerkschaft Englands-Preußen, Sprengsteinbergwerk, Berlin Zentrum Heilige Geiststraße“ war es ihnen gelungen, Käufer von Anteilen eines angeblichen Bergwerks zwischen Essen und Duisburg zu gewinnen. Erst das letzte Opfer erkundigte sich im Rheinlande und erhielt eine solche Antwort, daß es sofort die Kriminalpolizei in Anspruch nahm. Bei der Verhaftung besaß der „millionenreiche Direktor“ des Bergwerks, Oberempt, nicht einen einzigen Pfennig, während der „Vere Produkt“ Schwilling noch bare 40 Pfennige sein eigen nannte.

Ein Zufall?

Am der Landung des Werftahens in Bremen, in der Nähe der Aktiengesellschaft „Weser“ wurde in einem Korb die Leiche einer 20 bis 23jährigen, wahrscheinlich männlichen Person gefunden, der Kopf, Arme und Beine fehlten. Ueber die Person des Toten oder des Mörders konnte noch nichts ermittelt werden.

Darf ein zum Tode Verurteilter heiraten?

Diese Frage hat das englische Ministerium des Innern verneint. Ein gewisser John William ist wegen Ermordung eines Polizeioffiziers zum Tode verurteilt worden. Er wollte aber seine Frau noch vor der Geburt seines Kindes heiraten. Die englischen Behörden verweigerten ihm jedoch die Erlaubnis, jedoch das Kind unehelich zur Welt kam. Das Ministerium erklärte, daß ein zum Tode Verurteilter keinen Anspruch mehr habe auf Zivilverhandlungen wie die Verehelichung einer Frau.

Ein Revolverstich auf dem Neujahrball.

hat das Städtchen Beaumont zur Diele in Aufregung versetzt. Mit dem Revolver in der Hand erschien der 15jährige Maurice Rajon inmitten der tanzenden Paare und feuerte blindlings sechs Schüsse ab. Ein Mädchen wurde in die Brust getroffen, während ein junger Mann eine Kugel in den Hinterkopf erhielt. Die übrigen Augen verfehlten ihr Ziel. Der Missetäter flüchtete darauf, ohne daß die entsetzte Menge ihn festhielt. Eine Stunde später entdeckten ihn Gendarmen im Hause eines Bekannten. Als er die Beamten kommen sah und bemerkte, daß es kein Verstecken für ihn gab, zog er den inzwischen wieder geladenen Revolver und tötete sich durch einen Schuß in die Schläfe. Die Verletzungen der beiden Verwundeten sind lebensgefährlich.

Kunst und Wissenschaft.

Hermann Sudermann's neues Schauspiel „Der gute Ruf“.

welches am 7. Januar im Deutschen Schauspielhaus zur Aufführung gelangen sollte, wurde 8 Tage vor der Aufführung entzogen dem Freigebiet in der „Schaubühne“, deren Herausgeber Siegfried Jakobson ist, einer wenig glänzigen Besprechung durch den Redakteur Dr. Theodor Lessing unterzogen. Der Verband Deutscher Bühnenschriftsteller, dessen Mitglied Hermann Sudermann ist, erwirkte hierauf eine vollständige Beschlagnahme der gesamten Auflage der Schaubühne und beantragte außerdem Hermann Sudermann Strafantrag gegen Siegfried Jakobson und Dr. Theodor Lessing zu stellen. Die Klage wird am 8. Januar vor dem Amtsgericht in Charlottenburg ausgesprochen werden. Hermann Sudermann verlangt nicht nur völligen Schadenersatz, sondern hat auch die strafrechtliche Verfolgung des Herausgebers der „Schaubühne“ durch den Staatsanwalt erwirkt. Das auffallende und wenig vornehme Vorgehen Dr. Theodor Lessing's erregt in hiesigen literarischen Kreisen großes Aufsehen, zumal das Stück noch nicht im Druck erschienen ist und der Kritiker nur auf irgend eine anfsatze Weise Kenntnis von dem Inhalt des Stückes bekommen haben kann.

Strasbourg i. E., 3. Jan. Geh. Regierungsrat, Dr. phil. Julius Guting, der früherer Direktor der Universität und Landesbibliothek in Strasbourg und ordentlicher Honorarprofessor der semitischen Sprachen an der Kaiser Wilhelms-Universität ist heute früh im Alter von 73 Jahren hier gestorben.

Christiania, 3. Jan. Der Fürst von Monaco hat sich dem Südpolfahrer Amundsen gegenüber erbötet, die Kosten für die Expedition der „Trom“, die für das Jahr 1914 zum Nordpol zum Zweck geographischer und naturwissenschaftlicher Forschungen vorgenommen werden soll, und deren Höhe 60 000 Mark betragen, zu tragen. Ferner hat der Fürst den Forscher eingeladen, mit ihm im nächsten Sommer eine ozeanische Studienreise zu unternehmen. Amundsen hat das Anerbieten dankend angenommen.

Gerichtssaal.

Kann ein Junge von 12 1/2 Jahren Vater sein?

Die heikle Frage ist in diesen Tagen vor einem Pariser Gerichtshof erörtert und bejahend beantwortet worden. Es handelte sich, wie der „Matin“ mitteilt, bei diesem Prozeß um eine von mehreren Erben umstrittene Hinterlassenschaft von 120 000 Francs. Unter den anderen Erben befaß sich der Sohn eines Vaters, der in der kritischen Zeit ein Junge von 12 1/2 Jahren gewesen war. Die Richter bestritten die Möglichkeit solch frühzeitiger Vaterschaft, aber der Gerichtshof trat dieser Ansicht nicht bei, sondern besprach in Ansehung, daß sich die plausibelste Annahme der Tatsache mit unbedingter Sicherheit feststellen lasse, dem betreffenden Erbschaftsverwalter sein Anteil an der Erbschaft zu.

Sünnigen O. A. Tübingen, 2. Jan.

Die überörtliche Beleidigungsklage des Schultheißen ab früheren Landtagsabgeordneten Felger gegen seinen vormaligen Affidanten Krehl endete damit, daß letzterer wegen grober Beleidigung zu 100 Mark Geldstrafe und zur Tragung der Kosten verurteilt wurde.

Berlin, 1. Jan. Der 29jährige Landungsgehilfe Somy

aus Wien der in Wien wegen mehrerer großer Diebstähle bereits mit Kerker bestraft worden ist und auch in Berlin umfangreiche Diebstähle ausgeführt hat, indem er sich in die Fremdenzimmer einschließen ließ, dort Posterkorb und sehr wertvolle Schmuckgegenstände (Goldbrosche, Goldring, Uhr) um sich der Verhaftung zu entziehen, Beamte und Hotelpersonal mit einem geladenen Revolver bedroht hatte, wurde von der ersten Strafammer des Landgerichts Berlin I wegen schweren und verübten Diebstahls unter Verjagung mildernder Umstände zu fünf Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Exzess verurteilt; außerdem wurde auf Zulässigkeit von Polizeiaufsicht erkannt.

Leipzig, 3. Jan. Das Reichsgericht hat die

Revision des Fuhrmanns Franz Schnitz, der am 27. November vom Schwurgericht in Duisburg wegen Mordes zum Tode verurteilt worden war, verworfen. Schnitz hatte am 1. August v. J. in Walsum den Arbeiter Gräber ermordet.

Vermischtes.

Rückkehr zum Heidentum in Ostpreußen.

Die finnischen und tatarischen Stämme in Russland sind meistentheils mehr oder minder freiwillig zum orthodoxen Glauben bekehrt worden. Sobald es ihnen möglich ist, suchen sie jedoch zum alten Heidentum zurückzukehren. So wurde kürzlich einem Petersburger Worte aus Warka geschrieben: „Auch der oberflächlichste Beobachter des Lebens der südlichen Tscheren in Gubernement Wjatka muß bemerken, daß der Abfall der Tscheren von der Orthodoxie zum Heidentum ganz bedeutende Fortschritte macht. Die orthodoxe Geistlichkeit verhält sich unartig, während die heidnischen Priester und Trauendamen eine verdoppelte Tätigkeit entfalten. Im Herbst dieses Jahres haben an zahlreichen Orten der genannten Gubernements große blutige Opfer vollkommen heidnischen Charakters stattgefunden. Hunderte von Personen, darunter sogar gebildete Leute, haben daran teilgenommen. Auf alle Fragen, warum sie in den Wald und nicht in die Kirche gehen, antworten sie: „So haben es die Väter auch getan.“ Sie sagen: „Der russische Glaube ist fremd und unverständlich.“ Ob sie damit die Dogmen, oder die Gebräuche, oder etwas anderes meinen, wollen sie nicht näher erklären. Ein russischer Geistlicher in einer Tschere-mischengemeinde handelt wie der Vogel Sturn; er sagt seinem Bischof nichts von alledem; er schreibt auch immer dieselben Berichte mit denselben Zahlenangaben. „Wollte ich die Wahrheit schreiben, sagt er, daß ich früher 750 Gemeindeglieder hatte und jetzt nur 150 habe, so würde man mich nur bestreiten und an der Sache selbst doch nichts ändern können. Nein, lieber sage ich hier noch meine fünf Jahre ab und bitte dann, mich zu verzeihen.“ Besonders auffallend ist wieder der Kreis Jaroslawski; dort ist man mitten im reinen Heidentum. So geht es mit der russischen Kirche bei den Tscheren reichend abwärts, und damit verschwinden auch, wie man zugeben muß, die mühsigen Ansätze der Christen, die in dem Stamme noch anzutreffen sind.

— Der Erziehungstheorie in der Praxis. Ein sehr lebenskräftiger Doktor in den besten Jahren ist glücklicher Vater von zwei hübschen Töchtern im Alter von 14 und 16 Jahren. Durch Zufall erfährt man eines Tages, daß die jüngere Tochter sich mit einem Gymnasialen ein Stillschreiben gegeben. Der Vater nimmt sich sein hoffnungsvolles Töchterlein vor, macht ihm ernste Vorhaltungen und ermahnt es, sich ein Beispiel an seiner stillen älteren Schwester zu nehmen. Hierauf entgegnet die kleine Eva: „Ja weißt du, Papa, die Eva ist auch mehr der Mama nachgeschlagen; ich aber komme mehr auf dich hinaus.“

— In der Instruktion'skunde werden die Rekruten über die Achtung vor dem Vorgesetzten instruiert. Früher da wie wird gefragt: „Püpple, was tun Sie, wenn Sie in einem Wirtshaus sitzen und es kommt der Herr Hauptmann herein?“ — „Ich stoß' mit em'n. Der Hauptmann.“

Konkurs-Verfügungen.

Konkurs-Verfügungen. August W. 12, Adressat in Altmünster a. S. Westphalen, 2. Kammer, Bauer in Seebach, und dessen Ehefrau Theresia W. 12, geb. Helm. Josef Sch. 12, Bauunternehmer in Elm, wohnhaft in Remm.

Amtl. Fremdenliste.
Verzeichnis der am 1. 31. Dezember
angemeldeten Fremden:

In den Gasthöfen:

Gasth. zur Eisenbahn.

| | |
|--------------------------|-----------|
| Eugenhan, Dr. Konrad | Albed |
| Lehner, Dr. G., Rfm. | Heilbronn |
| Schultheiß, Dr. Eugen | Kastatt |
| Merkel, Dr. August, Rfm. | Echelbach |

Gasth. zur alten Linde.

| | |
|------------------------------------|----------------|
| Dahmen, Dr. Hugo mit Frau | Rottweil |
| Happ, Dr. Ph. | Hofloch |
| Zimmermann, Dr. Max | Karlsruhe |
| Sterr, Dr. Jos. mit Frau | Karlsruhe |
| Röhler, Dr. Hans, Rfm. | Achern |
| Marz, Dr. R. | Oberrad |
| Stiel, Dr. J., Rfm. | Achern |
| Indorf, Dr. M. | Charlottenburg |
| Fischer, Dr. Karl | Eltville |
| Dellabeller, Dr. R., Rfm. mit Frau | Mannheim |
| Ehrl, Dr. Oskar | Hagen |
| Graf, Dr. Leop. | Karlsruhe |

Schwarzwald-Hotel.

| | |
|-------------------------|-----------------|
| Janekto, Dr. Paul, Rfm. | Frankfurt a. M. |
| Hartmann, Dr. Ph., Rfm. | " |

Sommerberg-Hotel.

| | |
|-------------------------------------|-----------|
| Oppenheimer, Dr. Richard, Fabrikant | Mannheim |
| Abb, Dr. Arzt mit Frau Gem. | " |
| Reif, Dr. Beria | Stuttgart |
| Gutmann, Frl. Julie | " |
| Weil, Dr. Assessor | " |
| Seufert, Dr. Verlagsbuchhändler | " |
| Kleemann, Dr. Ingenieur | " |
| Seufert, Frl. Elisabeth | " |
| Seufert, Frau Beria | " |
| Seibold, Dr. Rfm. | Pforzheim |

In den Privatwohnungen:

Chr. Bott, Hauptstr. 89.

| | |
|---------------------------------|--------------------|
| Beder, Dr. Rfm. mit Frau | Mannheim |
| Hauptlehrer Geiger. | " |
| Walter, Dr. Konrad, Hauptlehrer | Stuttgart-Saisburg |
| Stadtpfarrer Köhler. | " |
| von Gemmingen, Frl. Helene | Stuttgart |
| Köhler, Dr. Eberhard, Leutnant | Heilbronn |

Zahl der Fremden 18932.

Das neue hat kaum angefangen,
Und schon ist man sich drüber klar,
Das es geblieben, wie es war.
Entstanden sind nur ein'ge Aiden,
Mitunter schwer zu überbrücken,
Denn plötzlich sah den Räderlen
Man von der Weltenbühne gehn.
Wer soll das Staatsschiff helfen lenken,
So wird vielleicht jetzt mancher denken.
Der Heimgegang'ne ein Genie
War er, und kann' die Regie,
Und g'rad' die guten Regisseure
Die brauchen wir gar sehr, sehr!
So viele tiefe Fragengründe,
So sichtig-klar wie dicke Tinte,
Sie hängen an dem Himmel schwer,
Man sieht die Sonne ja kaum noch mehr.
Unterm Frieden schmolzt die Fehde,
Und mit dem Balkan-Gerede
Böhren sie in London auch
Sich bald höher in den Bauch.
Ewig bleibt Adrianopel
Türkisch, sagt Konstantinopel;
Darauf spricht dann der Bulgar:
Nehm' ich mir dann beides gar!
Schlimm ist's, sollen Diplomaten
Halbe Arbeit der Soldaten
Fertigmachen denn der Bluff
Hört dann gar nicht wieder uff!
Richtig wird's erst wieder fieden,
Wenn der schrecklichste der Schreden,
Wenn der Dalles Zahn um Zahn
Frißt sich satt an dem Balkan.
Doch auch sonst im Weltenalle
Gibt es manche böse Falle,
Die dem Frieden ist gestellt,
Daß er möglichst drüber fällt.
Aberdem gibt es daneben
Dennoch manches, was im Leben
Nützlich ist und angenehm
Und mitunter auch bequem.
Hoffentlich geht's mit der Teuerung nun zu End'
Nun, meint Frau Meyer
Fräulein Kunigunde denkt:
Ward im alten Jahr geschenkt,
Mir der Männer auch nicht einer,
Wird's im neu'n doch wohl ein Kleiner.
Und so müssen wir es halten
In dem neuen wie im alten;
Wenn's nicht schlimmer werden sollt',
Halten aus wir's in Geduld.

*** Preuss.-Südd. Klassenlotterie.** Es besteht tell-
weise die irrthümliche Meinung, daß in die hiesige lgl. wirtl.
Lotterie-Einnahme bei der 1. Preuss.-Südd.-Klassenlotterie
insgesamt nur ein mäßiger Gewinn-Anteil entfallen sei.
Demgegenüber erfahren wir von glaubwürdiger Seite, daß
der Betrag doch in ganz wesentlich höherem Maße beteiligt
ist und bedienen uns zur Richtigstellung der allein zuverlässi-
gen Mitteilung des lgl. Lotterie-Einnahmers für den Ober-
amtsbezirk Neuenbürg, Hrn. Frh. Rath, hier, welcher u. a.
folgendes schreibt: „Wenn man in Betracht zieht, daß
unter vorläufig 120 ganzen Losen nahezu 60 Gewinne ge-
fallen sind, worunter selbstredend kein Duzend Haupttreffer
sich befinden kann und wenn man weiß, daß unter diesen
nahezu 60 Gewinnen solche zu M. 500, M. 1000, M.
3000 und M. 5000 (im ganzen einschließlich der sogenann-
ten Einsatz-Gewinne beinahe M. 25,000) sich tatsächlich
befanden, so dürfte der Erfolg der hiesigen lgl. Einnahme
für den Anfang doch ein ziemlich erfreulicher sein. Vor-
stehende Tatsachen schließen nicht aus, daß mit der Zeit
auch noch bedeutendere Gewinne und eine größere Anzahl
solcher in meiner Einnahme zu verzeichnen sein werden. —
Für die 1. Lotterie kann man demnach mit dem Erfolg sehr
zufrieden sein. — Den seitherigen Spielen kann nur warm
empfohlen werden, sich an der am 13. ds. Mts. beginnenden
2. Preuss.-Südd. Klassenlotterie wieder vollständig
zu beteiligen und recht viel neue Spieler für die Sache zu
werben, denn je mehr Lose im Besitz abgesetzt werden, desto
größer und erfreulicher werden die Gewinn-Aussichten sein.
Das Glück dürfte dann nicht vergeblich auf sich warten lassen.“

Fast doppelt so groß wie
im Vorjahre war das dies-
jährige Weihnachtsgeschäft in
Kaffee Hag, ein Beweis für
die steigende Beliebtheit des
coffeinfrein Bohnenkaffees.

Hörten Sie schon?
Humoristische Wochenschau von Gottlieb von der Enz
Das alte Jahr ist hingegangen,

Wir haben etwa 180 bis 200 Zentner
Heu und Oehmd
zu verkaufen.
Angebote wollen bis spätestens 10 Januar d. J.
vorm. 11 Uhr eingereicht werden an die
Kgl. Badverwaltung Wildbad.

Kinderwagen und Sportwagen

werden bis auf weiteres zum Ankaufspreis
geliefert.

Kinderwagen von 14 M. an, der feinste
50 M. Sportwagen von 4.50 M. an,
der feinste 16 M. Klappwagen von 10 M.
an, der feinste 23 M.

Wilh. Treiber sen.

Die Wagen werden von einer der größten
Kinderwagenfabriken Deutschlands be-
zogen.

II. Preuss. Südd. Kl.-Lotterie
5 Ziehungen!
Ziehung 1. Klasse
am 13. und 14. Januar 1913.

| | | | | |
|-----|------|------|------|-----|
| 1/5 | 1/4 | 1/3 | 1/2 | Los |
| 5.— | 10.— | 20.— | 40.— | |

für jede Klasse sind zu haben bei:
Wildbad, Dem Kgl. Lotterie-Einnahmer
Fritz Rath.

Schneesternwolle
für Sportkleidung

Jeden Paket liegt eine Anleitung mit Zeichnungen
bei, wonach auch Ungeübte Kostüme, Jacken,
Röcke, Sweater, Mütze und Mützen usw. selbst
stricken und häkeln können.

Sternwoll-Strumpf- u. Sockengarne
in aller Feinheit.

Wo nicht erhältlich wendet die Fabrik
Grossisten und Handlungen an.

Sternwoll-Spinnerei, Altona-Bahrenfeld.

Neu eingeführt
für Fuhrwerksbesitzer Ia
blancs

Wagenfett
5 Pfd. Büchse M. 0.85
10 " " M. 1.45
25 " " M. 3.50

Pfannkuch u. Co.
S. m. b. S.

Filiale Wildbad Tel. 111
Filiale Calmbach Tel. 7.

Echte Frankfurter Würstchen
1 p. 27 Pfg. 3 p. 80 Pfg.
Pfannkuch u. Co.

Stets frische Eiernudeln
empfiehlt

„Bäcker Bechtle.“
Eine schöne

Wohnung
bestehend aus 2 evtl. 3
Zimmer hat sofort oder bis
1. April zu vermieten.
Wer saut d. Exp. d. Bl.

Wohnung
1 Zimmer, Küche,
Büchsenraum und Keller-
anteil hat bis 1. April zu
vermieten
Hotel Röhler Brunnen.

Junger Mann kann sich zum

Chauffeur
ausbilden. Beruf gleich. Eintritt
sofort oder später.

Automobilhaus Otter
Offenburg i. Baden.

Liederkränz
Wildbad.
Samstag Abend 8 Uhr
Bonus
im Gasthaus z. Eisenbahn.

Selbe Rüben
extra Qualität für die Küche
M. 2.60 Rotkraut M. 5
Tafeläpfel 10 M. p. Ztr.
empfiehlt unter Nachnahme
Landwirt Kimmich
Kleinsachsenheim.

J. Köhle
Gemüsehandlung
Hauptstraße 135.
frisch eingetroffen:

Citronen u. Nüsse, Tafeläpfel
ferner empfehle

frische Eier sowie Kalbfleisch
feinste Tafelbutter
zum backen
Margarine

Handelsschule Marquart
Schwarzwald-Kolleg, Pforzheim
Erstklassiges Institut für Da-
men u. Herren, mit gross-
zügiger Schreibmaschinen-
Einrichtung. Blindschrei-
ben mit allen zehn Fingern.
50 % Mehrleistung. Per-
fekte Schreiber u. Schrei-
berinnen sehr gesucht und
gut bezahlt.

10^b Zerrenerstr. 10^b
Telephon 1329 and 1289

Weiss- und Rot-Weine
(über die Straße) in verschie-
denen Preislagen empfiehlt
Fr. Kessler,
Weinhandlung.

Neuer Wein
pro Liter 80 Pfg.

Ev. Jünglingsverein
Wildbad.

Am Erscheinungsfest den 6. Januar Abends
1/8 Uhr im Saale des Gasthauses zur „alten
Linde“

Weihnachts-Feier

verbunden mit Lichtbildern (die Gleichnisse
Jesu von Barnand), Deklamationen, drama-
tische Aufführungen und lebenden
Bildern.
Alle Angehörigen der Mitglieder und
Freunde der Sache sind herzlich eingeladen.

Bad-Anstalt Jungborn

Telefon 109. Telefon 109.
empfiehlt seine Dampf-, Bannen- und med. Bäder,
Drassagen, Packungen usw. der Einwohnerschaft von
hier und Umgebung.
Den Krankenkassenmitgliedern besonders empfohlen.
Zu zahlreichem Besuch ladet ein
Carl Schmid.
Vorherige Anmeldungen erbeten.

Evangel. Gottesdienst.
Sonntag nach Neujahr.
5. Januar 1913:
Vorm. 10 Uhr Predigt:
Stadtpfarrer Köhler.
Mitt. 1 Uhr Christenlehre mit
den Töchtern: Stadtvikar
Seeger.

5 Uhr Jünglingsverein.
Abends 1/8 Uhr Bibelstunde
in der Kleinkinder-
Schule:
Stadtvikar Seeger.
Erscheinungsfest, 6. Jan.
Vorm. 10 Uhr Predigt:
Stadtpfarrer Köhler.
Abends 5 Uhr Missionsgottes-
dienst: Stadtvikar Seeger.
Das Opfer vor- und nach-
mittags ist für die Mission
in Kamerun bestimmt.
Abends 1/8 Uhr Christfeier
des Jünglingsvereins im
Saal der „alten Linde“.

Evang. Kirchenchor.
Heute Abend 8 Uhr
Singstunde
für Damen und Herren

Loden-

Pelerinen
für Damen, empfiehlt in
reicher Auswahl und verschied.
Preislagen.
Helene Schanz,
König-Karlstr. 96.

